

Der Enzthäler.

Anzeiger für das Enzthal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint je am Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.

Bezugspreis: monatlich 40 J., vierteljährlich M. 1.20; durch die Post bestellt im Bezirk M. 1.35.

Abonnements nehmen alle Postämter u. Postboten jederzeit entgegen.

Telefon Nr. 4.

Anzeigenpreis:

die 3 gepaltene Zeile od. deren Raum 10 J.; bei Auskunftsverteilung durch die Exped. 12 J.

Reklamen die 3 geip. Zeile 25 J.

Bei direkter Insertion entsprech. Rabatt.

Telegraphische Adressen: „Enzthäler, Neuenbürg“.

Nr. 20.

Neuenbürg, Mittwoch den 4. Februar 1903.

61. Jahrgang.

Rundschau.

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom vergangenen Samstag die Vorlage über den Schutz der gewerblichen Kinderarbeit in der Spezialberatung erledigt; die noch ausstehende dritte Lesung dieses nicht unwichtigen sozialpolitischen Gesetzes dürfte voraussichtlich glatt und rasch verlaufen. Die einzelnen Bestimmungen sind nach den Kommissionsvorschlägen angenommen worden, die sich ihrerseits mit der Regierungsvorlage im Wesentlichen decken. Die auf Ausdehnung des neuen Gesetzes auf die in der Landwirtschaft und im Gefinbedienst beschäftigten Kinder, sowie auf Wiederanhebung des in der Regierungsvorlage gemachten Unterschiedes zwischen eigenen und fremden Kindern bei der Kinderarbeit gerichteten Anträge der Sozialdemokraten wurden vom Hause abgelehnt.

Gegenüber der Zeitungsmeldung, daß die Neuwahlen zum Reichstage vielleicht schon im Mai stattfinden würden, weiß der „Berl. Lok.-Anz.“ zu versichern, daß an maßgebender Stelle noch keine Entscheidung über den Zeitpunkt der Reichstagsneuwahlen getroffen worden sei. Keinenfalls würden dieselben aber erst im Herbst vorgenommen werden, wie man hier und da angeregt habe.

Der im Laufe des Februar stattfindende Ausflug des Kaisers nach Helgoland gilt einer Besichtigung der Befestigungen der Insel. Die letzten großen Stürme haben erhebliche Abbröckelungen des Küstengesteins auf Helgoland verursacht, wodurch möglicherweise auch die dortigen Befestigungsanlagen in Mitleidenschaft gezogen werden können. Der Kaiser, dem hierüber Bericht erstattet worden ist, will sich nunmehr persönlich von diesem Stand der Dinge auf Helgoland überzeugen.

Berlin. Wie die „Hann. Courier“ wissen will, ist in bestimmte Aussicht genommen, daß der deutsche Kronprinz in das K. Schloß zu Hannover zu ständigem Aufenthalt überjiedeln wird. — Minister Budde hatte zu dem Festeisen, das er an Kaisers Geburtstag gab, auch mehrere Eisenbahnarbeiter eingeladen, die dem Vorstände des Berliner Eisenbahnvereins angehören. Wir freuen uns, bemerkt zu dieser Nachricht die „Zgl. Ndsch.“ einer solchen vorurteilslosen Anschauungsweise, die im Verkehr von

Mensch zu Mensch manchen Gegensatz zu mildern imstande ist.

Prinz Friedrich Christian von Sachsen, der zweite von den 3 jugendlichen Söhnen des Kronprinzen Friedrich August, ist am Unterleibs typhus erkrankt. Eine am Sonntag früh in Dresden über den Zustand des kranken Prinzen ausgegebenes amtliches Bulletin lautet ernst. — Mit welchen Empfindungen mag wohl die ehemalige Kronprinzessin Luise von Sachsen diese immerhin ernste Kunde aus ihrem bisherigen Familienkreise aufgenommen haben? Wenn irgend etwas geeignet erscheint, die „Madame Siron“ daran zu erinnern, wie sehr sie durch ihre Handlungsweise gegen die heiligsten Pflichten als Gattin und Mutter verstoßen hat, so ist es wohl die gegenwärtige gefährliche Erkrankung des Prinzen.

Berlin, 2. Febr. Zur gestrigen Mittagstafel beim Kaiserpaar war u. a. Wirtl. Geheimrat von Köller, Graf Ballestrem, von Graf-Klein u. Mäher Armour (der bekannte Großschlächtereibesitzer von Chicago) geladen.

Berlin, 1. Februar. Heute hielt der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei unter dem Vorsitz des Dr. Hammacher eine von 71 Mitgliedern besuchte Sitzung ab, in welcher folgende Resolution angenommen wurde: „Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei erkennt dankbar die energischen und erfolgreichen Bemühungen der Reichstagsfraktion um die Ueberwindung der Obstruktion und um das Zustandekommen des Zolltarifs an. Er begrüßt besonders freudig, daß es der festen Haltung der Fraktion zu danken ist, daß der Zolltarif im Sinne der Eisenacher Beschlüsse verabschiedet worden ist. Er erwartet nunmehr, daß die Reichsregierung ungehindert zum Zwecke des Abschlusses langfristiger Handelsverträge mit auswärtigen Ländern in Verhandlungen tritt und daß es ihr gelingt, auf der Grundlage des vom Reichstage genehmigten Zolltarifs den Interessen der Landwirtschaft und der Industrie genügenden Schutz und Raum im internationalen Verkehr zu schaffen.“ Nach den fünfjährigen Beratungen fand im Kaiserhof ein gemeinsames Essen statt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Mitteilung der „N. Pol. Korresp.“, daß für die Generale der Armee neue Uniformröcke nach Art und Farbe

der hechtgrauen österreichischen eingeführt werden sollen, als Erfindung. (Wir haben die Wichtigkeit der Mitteilung gleich in Zweifel gezogen und deshalb die Notiz gar nicht mitgeteilt.)

In der französischen Kammer forderte der Sozialist Sembat die Aufhebung der französischen Botschaft beim Vatikan. Der Antrag wurde mit 325 gegen 215 Stimmen abgelehnt, nachdem der Minister des Aeußern, Delcassé, erklärt hatte, eine derartige Maßnahme würde den Vatikan nicht geringer und Frankreich nicht größer machen, und die Pflicht der Regierung sei, in allem in Größe Frankreichs anzustreben. Angenommen mit 331 gegen 6 Stimmen wurde ein Antrag Trouin, welcher die Veröffentlichung eines Gelbbuches über die Beziehungen Frankreichs zum Vatikan und die Unterhandlungen bezüglich der Kongregationen fordert. Minister Delcassé erwiderte, er sehe keine Schwierigkeit, die der Veröffentlichung der vom Ministerium des Aeußern ausgegangenen Schriftstücke entgegenstände. Aber dem diplomatischen Brauch gemäß werde er die Antworten des Vatikan nur mit Zustimmung des heiligen Stuhl veröffentlicht.

Der bekannte französische Sozialistenführer Jaurès hielt am Sonntag vor seinen Wählern in Vierzon (Dep. Cher) eine Rede. In derselben forderte Jaurès, die Sozialdemokraten müßten dem Ministerium Combes auch ferner ihr Vertrauen schenken; weiter besprach er die Dreifusangelegenheit, neue Enthüllungen über die „Affaire“ in Aussicht stellend.

Eine bemerkenswerte Rede hat sich der englische Generalpostmeister Austin Chamberlain am Samstag Abend in Birmingham gehalten. Derselbe dürfte haben wie drüben noch längere Zeit nachzuringeln. Gleich dem Reichskanzler Graf Bilow hielt auch Chamberlain seinen Zuhörern die Mahnung vor, daß die Politik nicht vom Gefühl allein beherrscht werden dürfe. Er machte keinen Hehl daraus, daß die Unpopularität des Zusammengehens mit Deutschland in dem Venezuelastreit bei seinen Landsleuten ihm bekannt sei, aber er warf gleichzeitig die sehr schlaue Frage auf, welches Ansehen sich England wohl bei anderen Mächten verschafft hätte, wenn es niedrig genug wäre, Deutschland jetzt im Stich zu lassen. Man ersieht daraus, wie recht Graf Bilow daran gethan hatte, im Reichstage unsere Selbstständigkeit

Ein verlorener Sohn.

11) Erzählung von A. H.

Sprachlos blickte Magdalene ihm nach. Er war doch ein komischer Kauz! Warum freute er sich nicht mehr, und warum war er so steif und kühl mit ihr?

Der komische Kauz stieg unterdessen, bis ins Innerste getroffen, die Treppe zu einem Patienten hinauf. Ja, sie hatte Recht: er hatte nicht nur glücklich ausgesehen, er war es auch gewesen.

Der lang ersehnte Brief Rudis heute morgen mit der Nachricht, daß er in einem ehrbaren Berufe sein Brot verdiene, hatte ihn in einen Rausch von Freude versetzt! Und in diesem Rausche hatte er beschlossen, an diesem Tage noch um Magdalenes Hand anzuhalten!

Er konnte nicht länger mit dem lange in ihm gährenden Entschlusse zurückhalten. Warum auch? Er glaubte ihrer Liebe gewiß zu sein.

Und jetzt? Alle seine Hoffnungen waren in ein Meer von Zweifeln und Bitterkeit versunken!

Magdalene hatte ja gestrahlt, als sie ihm von ihrer bevorstehenden Abreise erzählt hatte, natürlich sollte sie dort einen Vetter heiraten. Jener Onkel Alfred war ja schwer reich, und der Bürgermeister hielt viel vom Gelde. — Nein, er konnte nur seinen Mund halten. Gut, daß die Augen ihm zu rechter Zeit geöffnet waren!

Und Rudis? — Martin lachte bitter auf. Welcher Narr war er gewesen, an dessen tatsächliche Umwandlung zu glauben! Bejaß er nicht hundert Beweise seines wankelmütigen, leichtsinnigen Charakters? War der Junge nicht oft schon auf gute Wege geleitet worden? Und jetzt, wo er gänzlich in den Sumpf moralischer Verkommenheit hineingeraten war, wie er ihm selbst angedeutet hatte, jetzt sollte er noch ein ordentlicher Mensch werden können?

Väckerlich, daran auch nur eine Sekunde zu glauben!

Martin richtete sich hoch auf, er rechte förmlich seine kräftigen Glieder wie ein Löwe, der aus dem Schlaf erwacht.

Er hatte wohl auch geschlafen und geträumt von einem sonnigen Leben, aus dem der Schatten seiner Jugendzeit gemichen war und das eine Fülle von Glück über ihn ausschüttete.

Magdalenes Liebe — ein glückliches, behagliches Heim — ja wohl, es wäre schön gewesen, aber damit war es vorbei.

Einige Wochen später stand Dr. Keller neben Magdalene auf dem Bahnsteig und hörte ihre sanfte sympathische Stimme fragen: „Haben Sie mir keine Grüße mitzugeben für Ihren Bruder?“

„Sie werden kaum in die Lage kommen, meinen Bruder zu sehen, Fräulein Grünwald,“ sagte er frostig. „Warum ist er nur hergekommen, wenn er so kalt sein will?“ fragte Magdalene sich innerlich. Aber laut sagte sie ebenso freundlich wie vorhin: „Sie haben mir ja den Namen des Predigers ver-

raten, der sich seiner angenommen hat, ich werde mich also vielleicht nach ihm erkundigen können! Sieht Ihr Bruder Ihnen ähnlich?“

„Nein in keiner Weise. Er ist — er war wenigstens ein hübscher Mensch!“

Sie lächelte bei seiner entschiedenen Antwort.

Aber jetzt wurde der Zug zum letzten Male abgerufen.

„Adieu, Herr Doktor! Sorgen Sie gut für Mama!“

Ihm war die Kehle wie zugeschnürt. Er konnte ihr nur die Hand drücken und sich verbeugen. Dann verließ der Zug langsam die Bahnhofshalle.

Martin verließ mit zwei Herren vom Magistrat, welche ihrem Oberhaupt das Geleit gegeben hatten, den Bahnhof.

„Der Bürgermeister sah ja so vergnügt aus, der wird wohl sein Schäfchen ins Trockene bringen, drüben in der neuen Welt!“ sagte der eine lächelnd.

„Wie meinen Sie das?“

„Nun, der Bruder soll mehrfacher Millionär sein, und ich habe ein Liedchen singen hören, daß unsere kleine Magdalene einen Vetter heiraten soll!“

„Wissen Sie das bestimmt?“ fragte der andere erstaunt.

„Je nun, dafür hasten kann ich nicht!“ meinte der erste Sprecher. „Vielleicht hat sie schon hier ihr Herz verloren, das niedliche Ding! — Guten Morgen, meine Herren!“

zu betonen. Der Wunsch, und im Stiche zu lassen, ist vorhanden, aber man hütet sich, weil man eine Generalblamage vor der ganzen Welt fürchtet und weil man auch weiß, daß Deutschland niemand nachzulaufen braucht.

Das Militär-Museum in London hat Lord Roberts ersucht, dem Museum das von ihm aufbewahrte weiße Tuch, durch das der Burggeneral Cronje seine Uebergabe an Lord Roberts ankündigte, zurückzuerstatten. Lord Roberts soll dieses Ansuchen abgelehnt haben, mit der Motivierung, daß die Kriegstrophäe sein persönliches Eigentum sei und erst nach seinem Tode Staats Eigentum werde.

Gibraltar, 2. Febr. Der Gouverneur ist amtlich davon in Kenntnis gesetzt worden, daß das marokkanische Heer den Auführer Bu Hamara angegriffen und geschlagen habe. Die Niederlage Bu Hamaras sei vollständig; sein ganzes Lager sei in die Hände der Sieger gefallen. Viele Leute Bu Hamaras seien getötet, viele gefangen genommen worden.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Februar. Seine Majestät der König nahm heute vormittag die regelmäßigen Vorträge und Meldungen entgegen und besuchte hierauf den Gottesdienst in der Schloßkirche. Nachher empfing der König den für den Monat Februar zur Dienstleistung befohlenen Kammerherren Oberforstern Herrn v. Gaisberg-Helfenberg (Neuenbürg) und hierauf gemeinsam mit der Königin die Gemahlin des k. preuss. Gesandten Frau v. Derenthall und dessen Tochter, welche sich verabschiedeten.

Seine Majestät der König hat die erledigte Direktorstelle bei der Forstdirektion dem provisorischen mit der Vernehmung derselben betrauten Oberforstern Dr. Graner übertragen, den Forstern Keller I bei der Forstdirektion zum Oberforstern befördert und dem Assessor Dr. Schuch bei der Forstdirektion den Titel und Rang eines Forstern verliehen.

Herzog Ulrich von Württemberg ist zum Besuch seiner hohen Verwandten, des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg, in Dresden eingetroffen.

Stuttgart, 3. Febr. Im Druck erschienen ist nunmehr der Bericht der Kommission der Kammer der Abgeordneten zur Vorbereitung der 1. Beratung der Entwürfe einer Gemeinde- und einer Bezirksordnung über den Entwurf der Gemeindeordnung. Ueber die Beschlüsse dieser Kommission ist f. Zt. an dieser Stelle jeweils eingehend berichtet worden.

Stuttgart, 3. Febr. Bei der gestrigen Arbeitslosenzählung wurden gezählt: Gänzlich Arbeitslose 619 männliche und 6 weibliche, zusammen 625; mit verkürzter Arbeitszeit Arbeitende 260 männliche und 10 weibliche, zusammen 270. Im Ganzen sind also 895 Personen angemeldet. Bei der Zählung vom 10. Nov. v. J. wurden insgesamt ungefähr 1000 Personen gezählt; am 19. Febr. 1902 waren es 1405 gänzlich Arbeitslose und 776 verkürzt Arbeitende, zusammen also 2181; 1895 waren es insgesamt etwa 2300 gewesen. In Vergleichung mit diesen Zahlen ergibt sich gegenüber der Zählung vor einem Jahre eine ganz bedeutende Besserung. Die damals ange-

gebenen Zahlen sind jetzt weit unter die Hälfte gesunken. Auch gegenüber der Zählung im letzten November ist ein entschiedener Fortschritt festzustellen. Daß dieses Ergebnis keine Ausnahme ist, zeigt der Bericht aus Göttingen. Unter der großen Zahl der dortigen Arbeiter befanden sich nur 17 Arbeitslose, davon 3 mit verkürzter Arbeitszeit; im November waren es 18 gewesen. Solche Zahlen richten die Uebertreibungen vom „Notstand“, wie sie zu Agitationszwecken von gewisser Seite immer wieder versucht werden. (S. W.)

Münzingen, 3. Febr. Bei der gestrigen zahlreich besuchten Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte wurde Gemeindepfleger Hermann in Auingen einstimmig als Kandidat des Bundes der Landwirte für die Landtagswahl aufgestellt. Tübingen. Der Kaufmann und Bankier Bränning hier, der seit Juli v. J. in Untersuchungshaft ist, wird vor das kommende Schwurgericht verwiesen werden. Die Gläubiger des im Konkurs befindlichen Bankiers werden kaum 20% ihrer Forderungen erhalten, da der Aktivmasse von 144000 M. eine Passivmasse von 679000 M. gegenübersteht. Unter der letzteren Summe befinden sich gegen 520000 M., die Bränning sich durch Betrug und Depotunterschlagung verschafft hat.

Heilbronn, 29. Jan. Zur Aufklärung. Das Deutsche Volksbl. brachte kürzlich eine Notiz aus Heilbronn, wonach das Bankgeschäft Gumbel aus der Konkursmasse des ehemaligen Bankdirektors Fuchs dessen Lebensversicherungspolice gekauft und 25,000 M. daran profitiert habe. Demgegenüber bietet das Bankgeschäft J. Gumbel am Markt, festzustellen, daß seine Firma mit diesem Handel nichts zu schaffen hat.

Ehlingen, 29. Jan. Mit dem 2. Februar tritt hier der vor kurzem neu gegründete Allgemeine Rabattverein für Ehlingen und Umgebung in Tätigkeit, welchem bereits über 100 Geschäftsinhaber aus allen Branchen, ausgenommen die Metzger, und eine große Anzahl Konsumenten angehören. Genannter Verein gewährt seinen Mitgliedern einen Rabatt von 6 Prozent.

Stuttgart. [Landesproduktensbüchse.] Bericht vom 2. Februar von dem Vorstand Fritz Kreglinger. Im Getreidegeschäft ist die Stimmung wieder ruhiger geworden. Die Forderungen für Weizen sind etwas abgeschwächt, immerhin die Preise noch zu hoch, um Rendiment zu bieten. Hier ist die Haltung zuwartend. — Weizenpreise per 100 kg inkl. Sack: Weizen Nr. 0: 28 M. 50 bis 29 M. — Nr. 1: 26 M. 50 bis 27 M. — Nr. 2: 25 M. — bis 25 M. 50. — Nr. 3: 23 M. 50 bis 24 M. — Nr. 4: 20 M. 50 bis 21 M. — Suppengries 25 M. 50 bis 29 M. — Kleie 9 M. —

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Seine Majestät der König hat die erledigte Oberamtsarztstelle in Gaidorf dem Stadt- und Spitalarzt Dr. Tenzel in Wildbad übertragen.

Neuenbürg. (Eingef.) Von Freitag den 5. Februar ab (siehe Inseratenteil) wird Hr. Albrecht Selbmann aus Leipzig einige Vorträge zum besten geben und zwar über das viel besprochene Thema „Bibel und Babel“. Da Professor Delisch vor dem deutschen Kaiser die Behauptung aufstellte, daß die Bibel ein Märchenbuch sei, d. h. nicht göttlichen Ursprungs, somit die ganze christliche Geistes-

leit als Lügner hinstellt, so wird uns Hr. Selbmann das Gegenteil beweisen. Da der Vortragende schon die halbe Welt bereiste, und 1891 besonders in Afrika unter den Juden christliche Propaganda machte, so wird man ein gut ausgearbeitetes Thema zu hören bekommen, ob die Bibel göttlichen Ursprungs ist oder nicht.

Neuenbürg, 1. Febr. In der am 25. Januar stattgefundenen Generalversammlung des Geflügelzüchtervereins fand zunächst eine Neuwahl statt. Es wurde an Stelle des bisherigen zurückgetretenen Vorstands A. Weil als Vorstand Emil Meißel, Kaufmann gewählt. Weiter wurde beschlossen, daß die Bezirks-Geflügelausstellung der Vereine Neuenbürg, Calmbach und Wildbad im Monat März hier abgehalten wird.

Wildbad, 1. Febr. Als Maschinenmeister für das neue städtische Elektrizitätswerk wurde vom Gemeinderat Hr. Schlossermeister Schill hier aufgestellt.

Wildbad, 3. Febr. Das von der Versicherungsanstalt Württemberg hier in sehr schöner und gesunder Lage errichtete sogenannte „Krankenheim“ geht mehr und mehr seiner Vollendung entgegen und präsentiert sich als einen stattlichen, das Stadtbild von Wildbad wesentlich verschönernden Bau. Gestern war Regierungsdirektor von Maginot mit einigen andern Herren von Stuttgart hier, um einige Arbeiten der inneren Einrichtung zu vergeben. Die Herstellung der ca. 75 Koffhaarmatratzen ist dem Vernehmen nach dem Sattlermeister Eberle, die Anfertigung der Weinfässer (zusammen 5—6000 Liter) dem Küfer Krauß und die Lieferung von Waschgeschirren dem Kaufmann Aberle übertragen worden. In letzter Zeit ist die Wasserleitung und die Kanalisation, sowie die Gasleitung ausgeführt worden, so daß z. Bt. der Zugang zum Krankenheim gerade kein einladender ist. Der Eröffnung der Anstalt auf 1. Mai d. J. dürfte kein Hindernis im Weg stehen.

Neuenbürg, 3. Febr. (Eingef.)

Du hast von fremder Not uns unterrichtet
Verschämt gepöcht an unserm Herzens Thüren,
Sag, willst denn nicht Du der Sammler sein
Und freundlich selbst den Klingelbeutel führen?

Dies Scherlein sei ein Anfang, winzig klein,
Denn jede kleinste Gab' sei Dir willkommen,
Du schickst, was Du bekommst nach Bernbach ein
Zu der bedrängten Eltern Ruh und Frommen.

Wir geben dieser Anregung gerne Folge, danken herzlich für die Liebesgabe und bitten zur Vnderung der Not um weitere Mittel, die wir durch Vermittlung des Schultheißenamts Bernbach der armen Familie zukommen lassen wollen.

Die Red. d. Enzthäler.

— Neuenbürg. Ueber den Zustand des Trottoirs der Bahnhofsstraße ist bereits vor etwa 2 Monaten in diesem Blatte Klage geführt worden. Bei der gegenwärtigen nassen Witterung tritt es wieder recht zu Tage, wie schlammig und schlüpfrig sich gerade die „ausgebessert sein sollenden“ Stellen präsentieren. Die gute Absicht der Straßenbauverwaltung, zu verbessern, läßt sich ja nicht verkennen, thätig ist dies aber nicht gelungen und zwar, weil ungeeignetes

New-York, Broadway 145.

Lieber Doktor Keller!

Ich habe ihn gefunden und habe Grüße von ihm für Sie! Wie soll ich Ihnen sagen, was ich erlebt habe in den letzten 24 Stunden? Meine Hand zittert vor Erregung!

Ihr Bruder ist sehr krank, — ich sage Ihnen das unumwunden —, er ist so unglücklich gefallen, als die Straße neulich mit Glatteis bedeckt war, daß er nach dem Ausspruch des Arztes zeitweilig ein Krüppel bleiben wird! Es ist so schrecklich, daß ich es kaum hinschreiben kann, aber Sie müssen und sollen es doch wissen!

Bitte, schreiben Sie ihm ein freundliches Wort, ich flehe Sie an: thun Sie es! Er sehnt sich nach Ihrer Verzeihung, und ich glaube gewiß, er ist ein anderer Mensch geworden!

Er liegt im St. Georges-Hospital, Parade 8, 2. Saal, Sailor-Street 42.

Dort lernt meine Cousine Krankenpflege, und ich erfuhr von ihr, daß ein junger Deutscher heute hingebacht worden sei! Ist das nun Zufall? Die meisten würden es so nennen. Ich glaube, es ist Gottes Fügung. Bisher waren meine Nachforschungen vergebens, denn jener Prediger, dessen Adresse Sie mir angaben, war fort, als ich ihn suchte. Er ist ein sogenannter Evangelist, d. h. er reist beständig umher und predigt das Evangelium. Ich wollte, er wäre jetzt hier.

Ihr Bruder hat sich am Rücken verletzt, deshalb fürchten die Ärzte, daß er gelähmt bleiben wird. Für ihn gesorgt wird hinreichend. Verzeihen Sie den konfuse Brief! — Wie es Ihnen wohl geht? Mit herzlichem Gruß! Magdalene.

„Wie geht es heute dem armen Keller?“

„Schlecht, er hat kaum ein Wort gesprochen, seit Du hier warst!“

„Was sagt der Professor?“

„Nichts. Ruhe, völlige Ruhe und Eis ist bis jetzt das einzige, was man thun kann!“

Magdalene Grünwald und ihre Cousine, die Pflegeschwester Selma, hatten obige Worte gewechselt, während sie langsam die breite, steinerne Treppe hinanstiegen, welche in das obere Stockwerk des Haupthauses vom St. Georges-Hospital führte.

Es war noch keine Besuchszeit, und so hatte Schwester Selma das junge Mädchen eingeladen, bis es drei Uhr schlug in dem kleinen Wartezimmer zu sitzen, sie habe gerade einen Augenblick Zeit und könne ihr Gesellschaft leisten.

Magdalene sah in ernsten Sinnen versunken da. Früher war sie niemals in einem Krankenhaus gewesen, weil ihre Mutter stets sowohl Anstaltung als auch schauerliche Eindrücke für sie fürchtete.

„Es hat wenig Zweck, daß Du den jungen Mann besuchst,“ sagte Schwester Selma, die ihr gegenüber Platz genommen hatte, „er scheint uns allen ein ganz verrosteter Mensch. Weißt Du auch, daß er ein völlig verworfenes Dasein geführt hat?“

Er soll Kunststreich, später Kellner in einem Schanklokal gemeinster Sorte gewesen sein und in einem Anfall von Delirium sich das Leben haben nehmen wollen, — ich weiß gar nicht, ob ich es verantworten kann, daß Du zu ihm gehst!“

„Was sollte es mir schaden?“ gab Magdalene mit einem Seufzer zurück. „Ein armer Kranker, der gelähmt im Bette liegt, ist doch nicht gefährlich!“

„Seine Nerven könnten gottlos und gemein sein,“ sagte die Schwester sorgenvoll. „Wie gesagt, dieser Keller ist völlig unempfänglich für Gottes Wort, ich habe mehrfach versucht, ihm ins Herz zu reden, aber er liegt da, als hörte er mich kaum und antwortet nur durch Trost und Gleichgiltigkeit!“

„Aber Selma, glaubst Du nicht auch, daß der Herr Jesus ihm nachgegangen wäre?“ fragte Magdalene sanft.

„Kud, auch die göttliche Barmherzigkeit hat ein Ende!“ sagte Schwester Selma streng, „für einen unbußfertigen Sünder ist die Pforte zum Himmel zu enge!“

Magdalene erhob sich. Ihr weiches Herz erzitterte unter den ersten Worten der Pflegerin. Was sollte sie antworten? Schwester Selma, welche ihr ganzes Leben den Kranken und Elenden opferte, stand ja hoch so über ihr, dem unerfahrenen Mädchen, das nur mit innerlichem Schauder ein Krankenhaus betrat und nur im glücklichen Familienkreise gelebt hatte.

„Es schlug eben 3 Uhr!“ sagte Magdalene bekommen. „Ich will Dich geleiten!“ verlegte die Schwester. (Fortsetzung folgt.)

Dr. Selbmann
ragende schon
bejonders in
ganda machte,
s Thema zu
en Ursprungs
n 25. Januar
s Geflügel-
Renwahl statt.
rückgetretenen
il Meisel,
schlossen, daß
eine Neuen-
at März hier
ermeister für
de vom Ge-
ier aufgestellt.
Berficherung-
und gesunder
heim" geht
ntgegen und
das Stadtbild
Bau. Gestern
mit einigen
nige Arbeiten
ie Herstellung
ernehmen nach
ng der Wein-
Küfer Krauß
em Kaufmann
Zeit ist die
wie die Gas-
der Zugang
der ist. Der
3. dürfte kein
Eingesandt.)
chiet
Thären,
der sein
führen?
lein,
amen,
rbach ein
ommen.
folge, danken
ur Vinderung
urch Vermitt-
der armen
zthäter.
des Trottoirs
a 2 Monaten
en. Bei der
s wieder recht
g sich gerade
stellen präsen-
anverwaltung,
thatsächlich ist
l ungeeignetes
einem Schank-
und in einem
aben nehmen
h es verant-
ab Magdalene
mer Kranker,
ht gefährlich!
gemein sein,"
gejagt, dieser
Wortes Wort,
erz zu reden,
im und ant-
gkeit!
uch, daß der
tre?" fragte
igkeit hat ein
für einen
zum Himmel
hes Herz er-
er Pflegerin.
Selma, welche
enden opferte,
enen Mädchen,
Krankenhaus
ise gelebt hatte.
ene bekommen.
ie Schwester.

Auffüllmaterial dazu verwendet worden ist. Da der gute Wille, Abhilfe zu schaffen, sichtlich vorhanden ist, so darf wohl angenommen werden, daß nun auch der richtige Weg dazu eingeschlagen wird. Dringend ist die Sache aber!

Waiblingen a. E., 1. Febr. Dem Schweine- markt am letzten Samstag wurden 12 Läufer- und 360 Milchschweine zugeführt. Die ersteren wurden mit 46—64 M., die letzteren mit 24—38 M. je per Paar bezahlt.

Dermisches.

In Sachsen, in der Nähe des Bades Elster, liegt ein kleines Wasserl., das von den Badeortmachern See gescholten wird. Zu Ehren der Kronprinzessin von Sachsen hieß dieser See — „Luisensee“. Da aber die Kronprinzessin hochnüchelig wurde und an den Genserversee floh, fühlte sich das Seechen bei Elster beleidigt. Das heißt: die Ortsgötter von Elster haben beschlossen, den Luisensee umzutauschen, damit „kein Makel sein Wasserchen trübe“. Soll er namenlos bleiben, der beleidigte See? Und was wird geschehen, wenn wieder einmal eine Kronprinzessin Luise heißt? Jedenfalls ist das kleine Wasser dank dem peinlichen Feingefühl der Herren von Elster rasch veräußert geworden. Vielleicht bleibt man zur Erinnerung an diese Ruhmesstunde bei dem Namen „Der gekränkte See.“

Wiesbaden, 29. Jan. Aus dem bekannten Kurort Langenschwalbach wird der „Frl. Ztg.“ geschrieben: Die internationale „Unglückszahl“ 13 ist hier in sämtlichen Kurhäusern ausgeschlossen, oder durch 12a ersetzt worden. Sogar in der königlichen Badeanstalt trägt die frühere Badezelle Nr. 13 jetzt die Bezeichnung 12a. Damit ist die ominöse Zahl als Unglücksbringerin also gewissermaßen staatlich anerkannt.

Hannau, 2. Febr. Die ersten Spargel, in dem Laden von Reinhardt Wwe., Rosenstraße, sind Bracht-Exemplare von Spargel zu sehen. Das dürften wohl auch die ersten diesjährigen sein.

Niederlauterbach i. Reichsland. Der Landwirt Heilmann hier hatte das seltene Jagdglück, im hiesigen Gemeindewalde eine mächtige Wildkatze zu erlegen. Das völlig ausgewachsene Tier maß 0,90 Meter.

Königsbach, 1. Febr. Vergangenen Freitag wurde in der hiesigen Gemarkung die letzte Feldtreibjagd durch Herrn Baron von Saint-Andre abgehalten. Bei dieser wurden im Ganzen 413 Hain geschossen, ein schönes Ergebnis für die hiesige Gemarkung.

Einem eigenartigen Falschmünzertum ist man in Berlin auf die Spur gekommen. Hier ist eine Anzahl Zwanzigmarsstücke beschlagnahmt, denen Gold im Werte von 3 M. entnommen worden war. Die Goldstücke sind vom Rand aus angebohrt, so-

dann vom inneren Kern der Münze eine Quantität Goldes im Werte von 3 M. herausgenommen, die Deffnung mit Blei und Zinn gefüllt und der angebohrte Rand vergoldet. Die entwerteten Münzen sind am Klang und Gewicht leicht erkennbar.

Von einem ganz unverdächtigem Schweinedieb wird der Elbinger Zeitung berichtet: Vor einigen Tagen wurden einem Besitzer in Rammen in folgender Weise mehrere Schweine gestohlen. In der Nacht kloppte es bei dem Besitzer plötzlich ans Fenster. Ein fremder Wegger bat um Beistand, da ihm zwei Schweine vom Wagen gefallen seien. Nachdem der Besitzer beim Ausladen der Vorkentiere Hilfe geleistet und ein Trinkgeld erhalten hatte, fuhr der Wegger davon. Sehr erstaunt war am andern Morgen der Besitzer, als er seinen Schweinestall leer fand. Es wurde ihm klar, daß er dem Dieb seine eigenen Schweine auf den Wagen geladen hatte.

Ein für heißblütige Eheleute interessantes Urteil fällt der oberste Gerichtshof des Staates Minnesota. Er sprach das große Wort gelassen aus, daß kokette Ehefrauen, wenn sie den Firtz zu weit treiben, von ihren Gatten einer „gelinden körperlichen Züchtigung“ unterworfen werden dürfen. Eine solche sei unter den obwaltenden „Verhältnissen“ nicht als „Grausamkeit“ in dem Sinne des Scheidungsgesetzes aufzufassen. Im allgemeinen wolle der „Supreme Court“ der Selbsthilfe nicht das Wort reden, eheliche Zwistigkeiten aber dürften nicht „schablonenmäßig“ behandelt werden. Wir empfehlen daher unseren soliden Schönen, den Staat Minnesota thausicht zu meiden.

[Unnötige Begeisterung.] „Sieh mal, Moritz, welch wundervoller Blick!“ — „Wunderbare nicht alle Minuten de Gegend, Rosa! Der Führer lost' pro Tag je'n Kronen — ob Der de Gegend gefallt oder nicht!“ (J. W.)

Zweijährige Charade.

Die erste ist ein neues Maß,
Was übrig bleibt, benennt die zweit,
Am Ganzen hat sehr wenig Spaß
Ein Jeder. Wer giebt nun Bescheid?

Auflösung des Rätselbüchchens in Nr. 18.

Hänschen — Gänschen.

Richtig gelöst von Emil Hoff, Wilhelm Zap in Neuenbürg; Friedrich Kroschka jun. in Baldernbach.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Stuttgart, 3. Febr. Nach nahezu vierstündiger Sitzung konnte die Kammer der Abgeordneten heute die Beratung der Ortsschulaufsicht endlich schließen. Der in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommene diesbezügliche Absatz 2 des Art. 4 lautet: „Der Ortsschulaufsicht und die Ortsschulbehörde

sind teils dem Oberamt, teils dem Bezirksschulaufsicht, teils dem gemeinschaftlichen Oberamt in Schulsachen untergeordnet.“ Bemerkenswert ist, daß die sozialdemokratische Fraktion durch ihre Abstimmung für den Kommissionsantrag sich mit dem Entwurf allerdings nicht besonders erwählten „geistlichen“ Ortsschulaufsicht einverstanden erklärt hat. Dasselbe gilt auch von der Volkspartei, deren Anträge ebenso wie die sozialdemokratischen teils in einfacher Abstimmung abgelehnt, teils als Folge hiervon zurückgezogen wurden. Neue Gesichtspunkte traten im Laufe der heutigen Beratung nicht in die Erscheinung. Auch von Gehf betonte die Notwendigkeit, daß der Entwurf zum Gesetz werde. Ein Zurückweichen vor der ersten Kammer könne man in diesem Standpunkt nicht erblicken, nachdem die Regierung erklärt habe, daß ein Abweichen von der Vorlage in dieser Frage das Zustandekommen des ganzen Gesetzes gefährden würde. Im übrigen nahm die Polemik in der heutigen Beratung einen breiten Rahmen ein. Morgen wird die Kammer sich der Beratung der Bezirksschulaufsicht zuwenden, in der die Ansichten bekanntlich am schroffsten gegenüberstehen.

Berlin, 3. Febr. Reichstag. In der heutigen Sitzung lag beim Etat des Reichsfanzlers ein Antrag Barth-Müller-Sagan vor betr. Neueinteilung der Reichstagswahlkreise. Abg. Spahn (Ztr.) wünscht Maßnahmen zur besseren Wahrung des Wahlheimnisses und erklärt die Gewährung von Diäten für absolut notwendig. Er wünscht schließlich Auskunft über die Stellung des Bundesrats zum Jesuitenvertrag. Reichsfanzler Graf Bülow führt aus: Er verziehe sich nicht den Zweckmäßigkeitsgründen zur Gewährung von Diäten, müsse aber auch die Interessen und Anschauungen der Regierungen berücksichtigen. Die Gewährung von Diäten bedinge eine Aenderung der Reichsverfassung, die verbündeten Fürsten verzichteten beim Abschluß des Bundes auf sehr wertvolle Rechte. Die Neigung zur Gewährung von Diäten ist bei diesen keine große. Bezüglich des Antrags Hompeich erklärt der Reichsfanzler, daß die Zulassung von Niederlassungen des Ordens der Gesellschaft Jesu die Zustimmung der Regierung nicht finde. Doch machten die konfessionellen Verhältnisse innerhalb des deutschen Reichs es nicht länger nötig, einzelne deutsche Staatsangehörige, weil sie dem Orden Jesu angehören, unter die Bestimmungen des Ausnahmegesetzes zu stellen, ebensowenig Ausländer.

Nutmaßliches Wetter am 5. und 6. Februar.

(Nachdruck verboten.)

Für Donnerstag und Freitag ist nur zeitweilig bewölkt und zu sehr vereinzelt Schneefällen geneigt, dann aber wieder aufgedecktes Wetter zu erwarten.

Aus Neuenbürgs vergangenen Tagen.

Von A. Braun.

XI.

Dieser entsetzliche Brand brach in der Nacht vom 22. auf 23. Mai 1783 im Hause des Wärders Michael Schnepp und des Chirurgen Ludwig Schnepp aus. Dasselbe stand dem Rathaus gegenüber und nahm einen Teil des jetzigen K. Silberreihen'schen Hauses und ein Stück der früheren Brand- und jetzigen Rathausgasse ein. (Letztere war früher schmaler, wahrscheinlich nur so breit, wie das jetzige Bären-gäßle, wo der Brand aufhörte.) Die Ursache konnte nicht ermittelt werden. Allem nach ließen sich die Hausbewohner eine große Nachlässigkeit zu schulden kommen. Sie hatten in der Schreckensnacht das Haus nicht verschlossen, was ihnen eine herzogliche Klage zuzog. Die L. Schnepp'schen Eheleute ließen dazu im jähren Schreck ihr 9 Wochen altes Kind im Haus zurück, so daß das arme Wesen in den Flammen umkam. Verbrannt ist ferner Jakob Kühne aus Bröhlingen, dessen Witwe später aus den zugewandenen Geldern 200 Gulden erhielt. Der Brand wurde durch Ehr. Jr. Bohnenberger, der das Gebäude Nr. 61 (jetzt Amtsgericht) bewohnte, entdeckt. Seine Pflichterfüllung und Nächstenliebe fand in einem Auftruf des Stadtpfarrers M. Zeller berechtigte Anerkennung. Er hatte nämlich in jener unheilvollen Nacht bei einem Kranken gewacht und beim Nachhausekommen vom Feuersehen auf die Gefahr aufmerksam gemacht, Lärm geschlagen und die Leute geweckt, ehe er an die Rettung seiner Habe dachte. Zugrunde gingen 48 Wohnhäuser und 19 andere Gebäude, 3 Häuser mußten abgebrochen werden, also zusammen 70. Der Brandversicherungsanschlag für dieselben war 62 000 Gulden. Dazu kam die Kirche, die damals nicht versichert werden konnte und 27 000 Gulden Baulosten erforderte. Der gesamte Schaden belief sich auf 94 462 Gulden. Um die Kirche freier zu stellen, mußte das Stadtpfarrhaus (1787) und das Wohnhaus

des Zinkenisten Joh. Groß und des Christoph Hagmayer abgebrochen bezw. umgebaut werden. Die Gebäude standen vor dem Brand allzueng neben- und hintereinander, daher der große Verlust bei dem nur 2 Stunden dauernden Feuer, das auch die Wände des Schloßbergs in Flammen setzte. Der Mobilienverlust der zu Schaden gekommenen 70 Familien, 20 ledigen Personen und 34 Diensthoten betrug 42 000 Gulden. Den größten Verlust hatte Dachswirt Bärenstein mit 3485 Gulden, dann der genannte Bohnenberger mit 3128 Gulden. Auf die Bitte des Oberamtmanns Keller wurde Landoberbauinspektor Groß von Stuttgart nach Neuenbürg entsandt. Große Schwierigkeiten machte vor allem die Schuttablagerung, da man die Stadtmauern und Gräben erhalten wollte. Das Oberamt wurde zunächst in Stadtpfarrhaus untergebracht. Später fand der Präzeptor mit seiner Lateinschule 2 Jahre lang Unterkunft in demselben. Das Schulhaus wurde 1784 begonnen und im folgenden Jahre eingeweiht. Im 1. Stock war die deutsche und die lateinische Schule, im 2. die Wohnung des Präzeptors, unten waren Keller und Holzställe. Als Ertrag der Uhren und Glocken ließ man sofort in Liebenzell eine kleine Uhr anfertigen und das in der Schloßkirche hängende Glöcklein herunternehmen, Beide wurden am Haus des Ehr. Jr. Bärenstein (unten am Markt) angebracht. Ein Teil der Akten befand sich in der Stadtschreiberei (Hirsch) und blieb, da das Feuer nicht über die Gasse griff, erhalten. Das Stadt- und Amtsarchiv wurde in der gewölbten Sakristei des Schloßkirchen untergebracht. Ehe man die Ringmauern abbrach und die Gräben auffüllte, plante man die Aufrihtung eines 4. Thores. Die Neuenbürger wollten um keinen Preis an die Bebauung der Burggärten (Burg- oder Schwannengasse) heran, es gefiel ihnen allem nach sehr im engen Pflanz der Stadtmauer und Thore.

Auf den von Stadtpfarrer Zeller erlassenen Auftruf kamen Spenden aus allen Teilen des damaligen Württemberg, auch einzelne Orte der Nachbarländer

steuerten willig bei (so z. B. Augsburg.) Frau Herzogin Franziska schenkte 400 Gulden für die 8 ärmsten Familien. Aus 73 Aemtern und Städten floßen 15 100 Gulden zusammen. Die Baderer befreiten die Holz-, Kalk- und Ziegelfuhren von Zoll; die Ziegler hier bekamen billiges Brenn-, die Zimmerleute ebensolches Bauholz. Nicht weniger als 18 000 Holzstämme waren notwendig. Von den eingegangenen Geldern erhielten die Pflanzmeister für hervorragende Hilfeleistung am obern Thor (wo der Brand in die Wildbadervorstadt übergreifen wollte) 400 Gulden, 2 ihrer Spritzenmeister ein Trinkgeld von 5 Gulden. An die Löschmannschaften von auswärts wurden für Brot und Wein 266 Gulden ausgegeben. Manche der Helfer drangen jedoch in den Stadtpfarrkeller ein und leerten ein 2 1/2 eimriges Faß Wein, wofür die Stadt 75 Gulden zu vergüten hatte.

Nachdem die Mauern gefallen, die Gräben befestigt waren, wurden die Straßen breiter angelegt, wodurch die Stadt ein freundlicheres Aussehen erhielt. Im Frühjahr 1787 wurde der Kirchbau begonnen und im Herbst des folgenden Jahres vollendet, worauf das aus der Asche entstandene Gotteshaus am Kirchweihsonntag 1788 eingeweiht werden konnte. Nur das Rathaus blieb wegen der bald nachfolgenden Kriegslasten vorerst ungebaut. Bis 1801 begnügte man sich mit einem einfachen Spritzen- und Rathaus am Rathausplatz. Die Sitzungen und öffentlichen Versammlungen fanden im Wasthaus zum Bären statt, bis 1801 ein 2stöckiges Gebäude erstellt wurde, das 1803 noch einen Stock aufgesetzt bekam. (Bauaufwand 11 000 Gulden.) Der Volksmund ließ hernachmalen den Oberamtmann Keller in der Brandnacht von Enzklösterle so eilig herunterreiten, daß sein Pferd zusammengebrochen. Seine Bemühungen, das Feuer zu bannen, seien vergeblich gewesen, da die Flamme ihm immer wieder nachgezogen, also daß er hab weichen müssen.

